

Kultur.Forscher!

Zwischen Anleitung und Freiheit – Synopsis bisheriger Evaluationsergebnisse

Tanja Nagel, Michael Wimmer

Der Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur kommt angesichts einer zunehmenden Ästhetisierung aller Lebensbereiche zentrale Bedeutung bei allen Bildungsbemühungen zu. Sie ermöglicht die Vermittlung zentraler, für eine umfassende Persönlichkeitsbildung ebenso wie für berufliche Qualifikationen notwendiger Kompetenzen. „Kultur.Forscher!“ tritt den Beweis an, dass Schule auch heute noch in der Lage ist, als Erzieher selbständiger, mündiger, kritischer, kreativer Menschen aufzutreten, die bereit und fähig sind, ihre ganze Persönlichkeit einzubringen.

Kultur.Forscher! möchte Schülerinnen und Schülern ermöglichen, forschendes Lernen im kulturellen Bereich zu erproben, und ihnen damit den Zugang zu Kunst und Kultur zu eröffnen. Des Weiteren soll das Programm einen nachhaltigen Beitrag zur Entwicklung eines zeitgemäßen schulischen Unterrichts, der die Schülerinnen und Schüler und ihre kulturellen Lebenswelten in den Mittelpunkt der pädagogischen Bemühungen rückt, leisten. Die bisherigen Evaluationsergebnisse zeigen, dass die Beteiligten auf einem guten Weg sind.

SchülerInnen aus 24 Schulen in 8 deutschen Städten – im Sommersemester 2010 waren es 2059 SchülerInnen – nehmen seit eineinhalb Jahren gemeinsam mit Kunst- und Kultureinrichtungen an dieser Expedition teil. Was sie tun, wie sie das tun und welche Auswirkungen das auf die Lehr- und Lernkultur und die individuellen Beteiligten haben kann, soll im Folgenden kurz umrissen werden.

Wie sieht die Tätigkeit von Kultur.Forschern aus?

Ausgehend von einer künstlerischen oder kulturellen Fragestellung begeben sich die SchülerInnen auf eine Forschungsexpedition. Die Fragestellung entspringt dabei im Idealfall den eigenen Interessen und knüpft an die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen an. Es geht also darum, **individuelle und ergebnisoffene**

Lernprozesse zu ermöglichen und zu begleiten. In manchen Schulen gibt es ein gemeinsames Thema, an anderen werden voneinander unabhängige Fragestellungen bearbeitet.

Die SchülerInnen arbeiten üblicherweise nicht allein, sondern schließen sich **in Gruppen** zusammen.

„Forschen ist, wenn man sich selber über etwas Gedanken macht, was einen interessiert, worüber man mehr wissen will.“ SchülerIn

Unterstützt werden sie auf ihrer Expedition von **Lehrkräften** und **VertreterInnen der außerschulischen Partner** – darunter Museen, Theater, Tanzschulen, Hochschulen, Musikeinrichtungen etc.

Letztere unterstützen die Kultur.Forscher auch darin, künstlerisch-kreative **Methoden** in ihrer Forschungsarbeit einzusetzen. Um zu Antworten zu gelangen, recherchieren die SchülerInnen in Büchern und im Internet, sie befragen Menschen, beobachten Vorgänge, sammeln Objekte und analysieren Medien. Darüber hinaus aber gewinnen sie auch durch den Einsatz künstlerischer und kreativer Methoden neue Erkenntnisse: Die SchülerInnen filmen und fotografieren, gestalten Modelle, malen Bilder. Theater- und Musikstücke entstehen. Die Kultur.Forscher studieren Tänze ein und bereiten Ausstellungen vor. Kurzum, sie forschen mit all ihren Sinnen. Und sie tun dies an den unterschiedlichsten Orten: in der Schule, im Stadtteil, im Museum oder in der Operette. Im Zuge von Exkursionen haben sie die Gelegenheit, Theaterstücke zu sehen, einem Konzert zu lauschen oder Bilder zu betrachten. Dabei eignen sie sich Wissen zu ihren spezifischen Fragestellungen an und lernen gleichzeitig viel über Kunst und Kultur.

Die erwachsenen **LernbegleiterInnen** haben die Aufgabe, den Prozess zu begleiten, eine lernförderliche Umgebung zu schaffen, zu beraten, zu motivieren und mit den Kultur.Forschern die Expedition laufend zu reflektieren.

Dafür stehen allen Beteiligten **Kultur.Forscher!-Bücher** zur Verfügung, in denen der Forschungsprozess festgehalten werden kann.

„Es ist toll, dass ich mein eigenes Kultur.Forscher!-Buch nach meinen eigenen Vorstellungen und Möglichkeiten erstellen darf. Jedes Buch passt zu der Person, die es erstellt hat.“ SchülerIn

In Ausstellungen, Aufführungen und auch bei schulübergreifenden Treffen werden Zwischen- und Endergebnisse der Forschungsprozesse **präsentiert**.

Welchen Beitrag zu einer neuen Lehr- und Lernkultur kann Kultur.Forscher! leisten?

Schule befindet sich heute inmitten eines beträchtlichen Veränderungsprozesses. Sie ist gefordert, ihren Weg hin zu einer schülerzentrierten Schule zu finden. Nicht mehr Vermittlung kognitiven Wissens, sondern die Förderung der individuellen Talente und Stärken rückt ins Zentrum ihrer Bemühungen. Immerhin tragen die jungen Menschen nicht nur ihren Kopf, sondern ihre gesamte Persönlichkeit in die Schule. Sie sind Lernende mit allen Sinnen. Die Qualität von Schule erweist sich immer mehr darin, Neugierde und Offenheit zu entwickeln, um so die Grundlagen für eine je eigene, überzeugende Haltung gegenüber sich und der Welt zu schaffen.

Mit Kultur.Forscher! verbindet sich die Chance, diese neuen Anforderungen anzunehmen.

So zeigt sich in allen Projekten eine **Öffnung der Schule nach außen**: Zum einen arbeiten außerschulische ExpertInnen im Unterricht mit und zum anderen verlassen die Kultur.Forscher die Klassenräume und erforschen

ihre Umgebung ebenso wie Kunst- und Kultureinrichtungen. Diese Inputs von außen werden sowohl von den Schülerinnen und Schülern als auch von den Lehrkräften als Bereicherung empfunden.

„Öfter mal Ausflüge machen, wo man viel lernt. Das macht man zwar mit der Schule sonst auch. Aber das ist dann eher langweilig, da hört man dann Vorträge oder hat Führungen, wo sich die Hälfte nicht dafür interessiert.“ SchülerIn

Diese Öffnung nach außen birgt aber auch Herausforderungen: Gerade die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern, v.a. in der Intensität und über einen längeren Zeitraum, ist für viele Beteiligte neu. Rollenklärung und Kommunikation werden zu zentralen Aufgaben und nehmen mitunter viel Zeit in Anspruch. Immerhin treffen zwei Systeme mit teils sehr unterschiedlichen Erwartungen, Rahmenbedingungen und Zugängen aufeinander. Der Aufbau einer stabilen Kooperation, die laufender Aushandlungsprozesse bedarf, ist deshalb eine der zentralen und nicht immer einfachen Rahmenbedingungen, die für das Gelingen von Kultur.Forscher! ausschlaggebend sind.

Das Projekt ermöglicht aber auch eine **Öffnung nach innen**, zumal eine Reihe von Projekten fachübergreifend angelegt ist. Mit ihren interdisziplinären Ansätzen erlauben sie eine wechselseitige Bezugnahme und Verschränkung der unterschiedlichen Unterrichtsinhalte und ermöglichen so eine gesamthafte Sicht auf die jeweilige Aufgabenstellung.

Auch **Zeitstrukturen** müssen sich im Zuge dieser neuen Lernformen ändern. Die Schulen suchen hier nach unterschiedlichen Lösungen. Die Mehrheit der Kultur.Forscher!-Projekte findet im Rahmen des regulären Unterrichts statt – teils innerhalb anderer Fächer, teils im Rahmen eines eigens kreierten Fachs. An anderen Schulen ist Kultur.Forscher! als freiwillige Arbeitsgemeinschaft organisiert oder es wird im Rahmen von Projektwochen geforscht. Es fällt auf, dass die Schulen hier auch ihre Strategien im Zuge des Prozesses ändern. Fakt ist, dass eine 45-minütige Einheit einem offenen Forschungsprozess zuwiderläuft.

„Dadurch, dass man sich den ganzen Tag mit dem Thema beschäftigt, ist das anders als im Unterricht.“ SchülerIn

Mit all diesen strukturellen Rahmenbedingungen einher geht auch das Überdenken der eigenen **Rolle als LernbegleiterInnen**: Die LehrerInnen berichten davon, dass sie lernen, sich im Lernprozess zurückzunehmen, mehr ModeratorInnen als WissensvermittlerInnen zu sein und v.a. viel Planungsarbeit zu übernehmen. Die LehrerInnen beginnen,

„sich über kluge Fragen zu freuen, statt über Antworten.“ LehrerIn

Im Rahmen von Kultur.Forscher! erhalten auch Kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit und die Sensibilisierung des Umfelds (v.a. der Schulleitung und der KollegInnen) eine größere Bedeutung. Ohne die nötige Akzeptanz in der Schule wird die Durchführung eines solchen Projekts zum Kraftakt für die Beteiligten. Ganz zu schweigen davon, dass die nachhaltige Veränderung der Lehr- und Lernkultur immer gemeinsames Vorgehen und die nötige Unterstützung von oben benötigt. Nicht in allen Schulen ist in der Breite angekommen, dass Kultur.Forscher!

tatsächlich auch Lernen heißt. Dies ist nicht nur für die beteiligten LehrerInnen schwierig, sondern auch für die SchülerInnen, wenn ihr Engagement nicht ernst genommen wird.

„Es gibt ein paar [LehrerInnen außerhalb von Kultur.Forscher!, Anm. EDUCULT], die das schön finden. Aber das ist eher die Minderheit. Der Großteil sagt, das ist ein Projekt und normaler Unterricht geht vor.“ SchülerIn

Selbständiges und forschendes Lernen steht im Mittelpunkt von Kultur.Forscher!. Die bisherigen Evaluationsergebnisse zeigen, dass die SchülerInnen dies generell als sehr positiv empfinden, eine gewisse Eingewöhnungs- und Einübungszeit – v.a. für SchülerInnen ohne Vorerfahrungen – aber notwendig ist. Dies beginnt schon beim Finden einer Fragestellung, geht über den Forschungsprozess und endet beim Gestalten der

„Am Anfang ist der Prozess schwierig: ein Thema finden, ins Thema reinkommen. Dafür ist es aber auch später mein Thema. Da bin ich selbst verantwortlich. Ich mache das nicht für irgendeinen Lehrer, sondern weil ich mir das ausgesucht habe.“ SchülerIn

Präsentationsform. Ganz generell fordern die Kultur.Forscher mehr Mitspracherecht in allen Bereichen, fühlen sich mitunter aber auch allein gelassen, wenn zu viel Selbständigkeit erwartet wird oder sie sich mehr Feedback von Seiten der LernbegleiterInnen wünschen. Die Lösung liegt irgendwo zwischen Anleitung und Freiheit, abhängig vom Alter der SchülerInnen und ihrer Vorerfahrung. Während sich manche LehrerInnen ihrer Meinung nach zu weit zurücknehmen, halten andere das

Heft fest in der Hand. Letztere steuern den Forschungsprozess, indem sie konkrete Arbeitsaufträge verteilen und Ergebniserwartungen klar formulieren. Und so sehr sich die SchülerInnen Ergebnisoffenheit wünschen, so wird doch deutlich, dass die Formulierung von (individuellen) Zwischenzielen der Motivation zuträglich ist. Eine Balance zwischen Anleitung und Freiheit zu finden ist somit für die Kultur.Forscher!-Tätigkeit essentiell.

„Eine Starthilfe für Schüler, wie man zu einem eigenen Thema kommt, wäre aber sinnvoll. Ich weiß aber nicht, wie so was ablaufen könnte, was man da machen könnte. Aber so ganz ins kalte Wasser geworfen zu werden ‚da mach mal!‘ ist für Schüler auch schwierig erst mal.“ SchülerIn

Forschendes Lernen ist in der Schule nicht unbedingt neu. Gerade in den Naturwissenschaften haben forschende und experimentelle Methoden in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen. Neu aber ist, auch **kreativ-künstlerische Methoden** als Teil eines Forschungsprozesse zu verstehen. Dadurch erweitert sich einerseits das methodische Repertoire, andererseits erfahren künstlerisch-kreative Fächer und Aktivitäten damit eine Aufwertung. Darstellende und performative Künste dienen nicht mehr nur der Selbstfindung und Persönlichkeitsentwicklung, sie tragen auch dazu bei, das Wissen zu erweitern, und ermöglichen ganzheitliches Lernen.

Diese für viele neue Form des Lehrens und Lernens bringt auch noch ein anderes Thema aufs Tapet: die Frage der Bewertung. Diese stellt sowohl für Lehrkräfte als auch für SchülerInnen eine Herausforderung dar – zumindest in jenen Projekten, die im Rahmen des regulären Unterrichts stattfinden. Die Beteiligten müssen sich damit

auseinandersetzen, wie individuelle Lernprozesse abseits gewohnter Standards bewertet werden können. Bisherige Evaluationsergebnisse zeigen, dass nach wie vor sehr klare Bilder von Leistungsbeurteilung, die stark im gewohnten Prüfungssystem verhaftet sind, vorherrschen. Nichtsdestotrotz gibt es vereinzelt Versuche, dieses gewohnte Schema zu durchbrechen, wenn etwa Leistungskriterien mit den SchülerInnen diskutiert werden und die Anwendung derselben gemeinsam erprobt wird.

Die Arbeit gemeinsam mit außerschulischen Partnern eröffnet den SchülerInnen den **Zugang zu Kunst und Kultur**. Der regelmäßige Kontakt zu KünstlerInnen und Kulturschaffenden sowie der (regelmäßige) Besuch diverser Kunst- und Kultureinrichtungen fördern die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur. Somit verlieren Kunst und Kultur den Status des Andersartigen, das nichts mit dem eigenen Leben zu tun hat.

„Das Museum ist kein Fremdkörper mehr.“ Lehrerin

Verstärkt wird dies dadurch, dass die Fragestellungen direkt an die eigene Lebenswelt anknüpfen. Die SchülerInnen lernen, dass Kultur nicht nur im Theater oder Museum stattfindet, sondern auch zu Hause, auf der Straße oder auf dem Teller. So berichtet etwa ein Mädchen, dass sie durch das Projekt ihrer Heimat näher gekommen ist, dass sie überrascht war, nicht von allein über den Begriff Heimat nachgedacht zu haben.

Sehr viele Projekte setzen sich mit dem eigenen Stadtteil auseinander. Dadurch kann Kultur.Forscher! auch zur **regionalen Verankerung der Schule** beitragen. Dies umso mehr, wenn Aufführungen und Ausstellungen für eine Wahrnehmung in der (regionalen) Öffentlichkeit sorgen.

Was bewirkt Kultur.Forscher! bei den einzelnen Akteursgruppen?

Die Expedition Kultur.Forscher! ist noch in vollem Gang, trotzdem gibt es aufgrund der Evaluationsergebnisse schon zahlreiche Hinweise, was das Programm bei den einzelnen Akteursgruppen bewirken kann. Da es sich bei Kultur.Forscher! um individuelle Forschungsreisen handelt, sind freilich auch die Wirkungen individuell sehr verschieden.

Die Analyse ergibt, dass die SchülerInnen:

- Erfahrung mit selbständigem und eigenverantwortlichem Lernen machen.
- an Selbstvertrauen gewinnen, wenn sie ihre Arbeiten vorstellen – sei es im Rahmen einer Präsentation oder einer Aufführung.
- wissenschaftlich-forschende Methoden wie Recherchen, Interviewführung, Beobachtungen etc. erproben.
- erfahren, dass Forschen und Entdecken nicht auf die Natur- und Geisteswissenschaften beschränkt ist.
- Zugang zu Kunst und Kultur erhalten, indem sie mit KünstlerInnen und Kulturschaffenden zusammenarbeiten und in Kunst- und Kultureinrichtungen forschen.

- lernen, dass Kultur etwas mit ihrer eigenen Lebenswelt zu tun hat.
- neue Fähigkeiten und Interessen entdecken.

„auf einmal konnte die ganze Klasse tanzen [...] sie alle konnten singen und eine Schülerin entpuppte sich als richtig gute Sängerin.“ LehrerIn

- zu SpezialistInnen in dem von ihnen bearbeiteten Feld werden.
- sich der Herausforderung stellen müssen, über einen längeren Zeitraum die Motivation zu halten.
- erfahren, dass Lernen nicht an der Schulmauer endet.
- lernen, in Gruppen zu arbeiten.

„Den Schülern wurde sehr bald klar, dass man sich aufeinander verlassen muss, denn viele Arbeitsschritte liefen zunächst ‚im Kleinen‘ ab und fügten sich allmählich mehr und mehr zu einem Ganzen.“ LehrerIn

Für die LehrerInnen bedeutet die Teilnahme an Kultur.Forscher! v.a. das Überdenken der eigenen Rolle. Aber auch sie berichten von sehr individuellen Lernerfahrungen.

*„dass ich den schönsten Beruf der Welt habe – das ist nicht ganz neu – aber es war wohl in Vergessenheit geraten.“
LehrerIn auf die Frage nach den Lernerfahrungen*

Die LehrerInnen:

- erweitern ihr Wissen in den Forschungsfeldern und ihr Methodenrepertoire.
- erproben fächerübergreifendes Arbeiten.
- experimentieren mit neuen Rhythmen und Methoden.
- erproben die Zusammenarbeit mit externen ExpertInnen und Einrichtungen.
- erweitern ihr Netzwerk (nicht zuletzt im Rahmen der regionalen und bundesweiten Netzwerktreffen).
- lernen, ModeratorInnen von Lernprozessen statt reinen WissensvermittlerInnen zu sein.
- übernehmen mehr Organisations-, Dokumentations- und Kommunikationsaufgaben.
- werden sich ihrer eigenen kreativen Potentiale bewusst und entwickeln neue, die Kreativität der SchülerInnen anregende Methoden für ihren Unterricht.

Welche Auswirkungen Kultur.Forscher! auf die beteiligten außerschulischen Partner hat, kann zum jetzigen Zeitpunkt aus Sicht der Evaluation noch nicht beurteilt werden. Die VertreterInnen der Kultureinrichtungen bezeichnen das Programm aber als Experimentierfeld für neue Angebote und freuen sich über die Möglichkeit, sich neue bzw. zukünftige Zielgruppen erschließen zu können und als Bildungspartner wahrgenommen zu werden.

Kontakt:

EDUCULT – Denken und Handeln im Kulturbereich
Museumsplatz 1/e-1.6, 1070 Wien
Tel. +43-1-522 31 27, Fax +43-1-522 31 27 30
tanja.nagel@educult.at, michael.wimmer@educult.at, www.educult.at